



Progressive Metal

Gauders Top-Serie ist nicht einfach aus Alu gefertigt, sondern kombiniert das Leichtmetall mit Dämpfungsfugen. Die kleinste DARC ist ein geschlossener, wohnraumtauglicher Monitor, der das Genusshören in eine neue Dimension bringt.

Aluminium als Gehäusematerial hat unter Entwicklern einen denkbar schlechten Ruf. Zwar ist es leicht und relativ steif, weist aber keine gute innere Dämpfung auf und neigt gerade in Form von dünnen Blechen oder stranggegossenen Formteilen zu ausgeprägten Resonanzen, Partialschwingungen und „Klingeln“. Um es bei einer normalen Form am parasitären Mitspielen zu hindern, muss man es großflächig ruhig bekommen und zudem erheblichen Materialeinsatz tätigen.

Dr. Roland Gauder hat da seine ganz eigene, weltweit einmalige Methode gefunden: Seine Lautsprecher der DARC-Reihe (Damped Aluminium Rib Construction) bestehen aus Voll-Alu-Rippen, die variable Wanddicken dort ermöglichen, wo sie notwendig sind, die aber voneinander mit einer Vielzahl von Fugen akustisch voneinander getrennt sind, die wiederum von zusammengedrückten Dämmmaterial gefüllt werden. Mithilfe mehrerer Gewindestangen, die durch die ganze Höhe des Gehäuses gehen, wird die Konstruktion auf Spannung gebracht und damit abgedichtet.

Härte und Dämpfung

Diese Bauform treibt die Kosten in empfindlich hohe Regionen, bei entsprechend tiefbasstarken und reflexunterstützten Boxen kann man sich aber leicht den akustischen Nutzen dieser Kombination aus Steifigkeit und Bedämpfung vorstellen.

Etwas mehr wird das Vorstellungsvermögen bei der

DARC 40 strapaziert. Sie gehört preislich zur Topliga der 2-Wege-Monitore und scheint mit einem 17er-Tiefmitteltöner, der im geschlossenen Volumen spielt, nicht eben viel Hubraum für Tiefbasssalven aufzubieten.

Dass der Gehäuseaufbau seinen Einstiegspreis von 16 000 Euro (mit Keramikhohtöner) wert sein soll, davon ist Erfinder Dr. Gauder fest überzeugt. Schreibt er doch der Gehäusekonstruktion mit ihrer Balance aus Steifigkeit und Bedämpfung einen erheblich Anteil an der tonal wie impulstechnisch sauberen Wiedergabe zu, die nicht durch Gehäuseresonanzen oder stehende Wellen im Gehäuse getrübt werden soll.

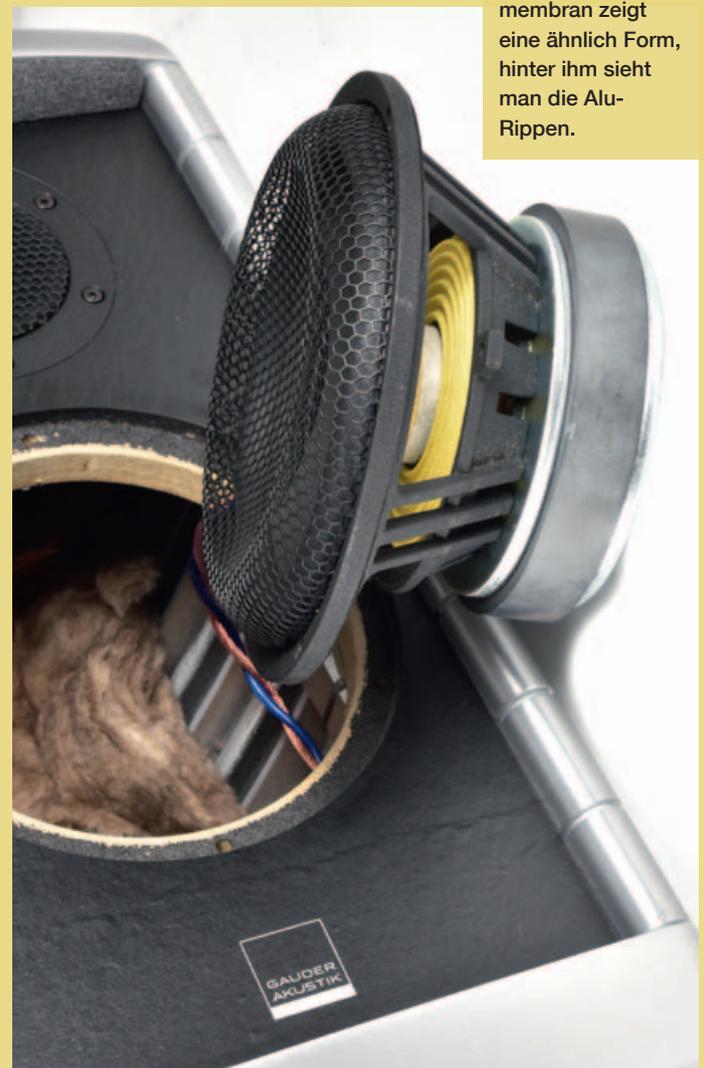
Feinste Ingredienzien

Technische Raffinessen und interessante konstruktive Lösungen gibt es jedenfalls auch innerhalb des Gehäuses. So ist das Alu-Volumen dank seiner eingebauten Dämpfungsfugen nur leicht mit Echtwolle bedämpft, der 17er-Tieftöner spielt auf ein völlig geschlossenes Volumen.

Als Membran fungiert, wie in allen Serien oberhalb der Arcona üblich, ein dünner Keramikkonus mit kleiner, leichter Schwingspule, nach Gauders Spezifikationen hergestellt von Accuton. Die ultraharte, aber zugleich gegen Partialschwingungen weitestgehend immunisierte Schwingfläche entsteht aus einer Aluminium-Basisform, die durch ein spezielles Eloxierverfahren durchgehend in Keramik verwandelt wird. Für die DARC-Serie wird die



Die Inverskalotte aus künstlichem Diamant strahlt spiegelnd-schwarz.



Der Tieftmitteltöner mit schwarz gefärbter Keramikmembran zeigt eine ähnlich Form, hinter ihm sieht man die Alu-Rippen.



Die Frequenzweiche beinhaltet stolze 28 Bauteile ausgesuchtester Qualität, die Bass-Extension-Schaltung kann extern aktiviert werden.



Der Boden der Box ist aus massivem Aluminium, und trägt neben dem Bi-Wiring-Terminal (verdeckt) auch die Bass-Extension-Brücke.

Feinfühlig Bassanpassung

Alle neueren Gauder-Boxen sind mit einem zuschaltbaren Hochpassfilter im Tiefbass ausgestattet, die nicht nur als Subsonicfilter wirken, sondern zusätzlich auch den Tiefgang des jeweiligen Lautsprechers deutlich verbessern. Da die Variante mit/ohne Extension in der untersten Oktave bis zu 5 Dezibel Unterschied bewirkt, liefert der Hersteller auf Wunsch Spezial-Steckbrücken, die eine feinfühlig Tiefbassabstimmung sechs Stufen ermöglichen. Idealerweise hilft der

Händler bei einer Ermittlung der optimalen Kombination von Platzierung und Basspegel. Die DARC 40 als geschlossene, auch für wandnahen Betrieb taugliche Box ist „brückenlos“ mit einem leichten Bassabfall versehen, das +2,5dB-Modul führte zu messtechnischer Linearität. Mit zunehmender Tiefbassanhebung sinken allerdings sowohl der Maximalpegel und die Minimalimpedanz unter 70 Hz, Besitzer von schwächeren Amps sollten die Bass Extension nicht voll ausreizen.

eigentlich weiße Membran mattschwarz beschichtet, was allerdings akustisch ebenso wenig einen Einfluss hat wie das breitmaschige Lochgitter, was vor allem dem Schutz der bruchempfindlichen Inverskalotte dient. Der Übergang zum Hochtöner erfolgt mit einer sehr aufwendigen, Gauder-exklusiven Filterschaltung, die Flankensteilheiten von partiell bis zu 50 Dezibel pro Oktave mit einer phasentreuen Übergabe im Übergabebereich kombiniert.

Diamonds forever

Beim Hochtöner haben Gauder-Fans mit entsprechendem Budget die Wahl zwischen Keramik und Diamant, in beiden Fällen handelt es sich um eine 19-mm-Inverskalotte ebenfalls aus dem Hause Accuton.

Beide Hochtöner sind elektroakustisch und von der Bauform her miteinander kompatibel, sodass eine DARC-40-Keramik auch später gegen entsprechenden Aufpreis gegen die Diamant-Version umgerüstet werden kann. *stereoplay* entschied sich allerdings gleich

für die Variante mit dem Edel-Hochtöner, der höchste Transparenz und feinste Impulsübergabe liefern soll.

Stimmen zum Schmelzen

Den Hörtest eröffneten Melissa Etheridge und Ladysmith Black Mambazo mit der A-capella-Version von „Diamonds on the soles of her shoes“. Und die DARC 40 fühlte sich hier vom ersten Takt in ihrem Metier: weite Räume, unendlicher Schmelz in den homophonen Chorbegleitungen eine völlig mühelose wie harmonische Transparenz zwischen den einzelnen Sängern. Doch was die Darstellung der Gauder vom hohen Niveau einer audiophilen Pflichtübung zur Weltklasse katalysierte, war die dabei unerreicht anspringende Dynamik in der Artikulation. Selbst die im Stile Bobby McFerrins vokal dargestellte Rhythmusgruppe mit Begleitung vermittelte eine ähnlich anspringende Energie wie das poppige Original unter Paul Simon.

Ähnliche vokale Qualitäten vermittelte einen Wechsel ins dramatische Fach: „Der Augen



leuchtendes Paar“ aus Wagners Walküre (James Morris, Bernard Haitink). Die warme Bassbaritonstimme mit ihrer fast entrückten Interpretation stellte die Gauder mit ergreifender Schönheit und Stimmwärme dar. Perfekt in den Raum eingebunden schien der Sänger mitten im Raum zu stehen. Das Orchester schwelgte in tonaler Opulenz, unglaublicher Transparenz und einer unendlichen dynamischen Wellenbewegung. Hier war nicht einfach Schönklang angesagt, sondern eine dramatische wie unendlich schöne Stimmung dieses Moments in den Hörraum projiziert.

Unverhofft dynamisch

Totales Kontrastprogramm: Eine im Bass herausfordernde, von der Techno-Ästhetik der 1990er beeinflusste Aufnahme wie Madonnas „Power of Good-bye“ auf eine geschlossene Kompakte loszulassen, ist schon mehr als ein Härtetest. Dem sich die Gauder aber mit Bravour stellte. Klar, beliebig laut geht eine solche Bassorgie nicht, in der Einstellung „+2dB“, die sich im *stereoplay*-Hörraum als goldener Mittelweg erwies, blieben auch die tiefsten stehenden Wellen etwas von ihrer Urgewalt schuldig. Trotzdem vermittelte die Darstellung eine tonale Vollständigkeit und einen kraftvollen Beat, der aufgrund seines impulsgenauen Timings dem Song eine neue Qualität gab. Die Drum-Effekte kamen kraftvollansatzlos auf den Punkt, ohne auch nur ein Iota verweicht zu erscheinen, und umschmeichelten trotz aller Energie das Gehör ohne Nervigkeit. Dass Madonnas Stimme engelsgleich über allem schwebte, erklärt sich von selbst.



Zugunsten höherer Stabilität und Vermeidung von stehenden Querwellen ist das Gehäuse in der Form eines Schiffsbuchs verengt. Die Oberseite ist ebenfalls eine massive Aluminiumeinheit.

Schon die große DARC 200 aus der derselben Serie erwies sich als Meister bei der Genussfähigkeit von historischen, tendenziell schwierig aufgenommenen Pop- und Rockscheiben. „Junimond“ von Rio Reiser wandert (im Gegensatz zu den späteren aalglatten Coverversionen) auf dem Grat zwischen Garagen-Sound und Schnulze. Besser als die Gauder konnte man diesen Ton nicht treffen. Der leicht pappige Schlagzeugsound wie das rotzige Gitarrensolo hatte genau das Maß an Impulsivität, die es braucht, während die in den

Stimmen mehrfach gedoppelten Refrains das Schmalzpotenzial entfalten, was auch Nicht-Highender spontan zu Tränen rühren dürfte.

Und der Gauder DARC 40 kommt dem Titel der audiophilsten 2-Wege-Kompaktbox, die einer perfekten Wiedergabe von wirklich jeder Art von Aufnahme und Musik so nahe, wie noch keine vor ihr. Ein Erlebnis, das wir als Referenz nur jedem Musikbegeisterten ans Herz legen können, selbst bei Hörern, bei denen die DARC 40 das eigene Budget überschreiten sollte. **Malte Ruhnke** ■

stereoplay
Highlight

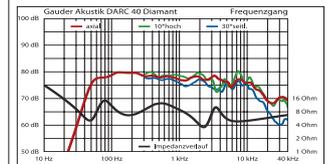
Gauder Akustik
DARC 40 Diamant

24 000 Euro (ohne Ständer)

Vertrieb: Gauder
Telefon: 07159 / 92 01 61
www.gauderakustik.com

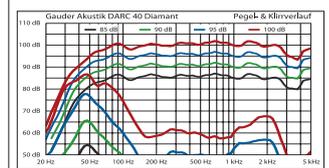
Maße (B×H×T): 24 × 47 × 35 cm
Gewicht: 35 kg

Messdiagramme



Frequenzgang & Impedanzverlauf

Auch mit +1-Brücke tief, ausgewogen, sanfte Höhen und etwas Divergenz in der Präsenz



Pegel- & Klirrvverlauf 85-100 dB SPL

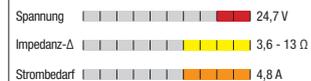
Oberhalb 150 Hz sehr sauber, im Tiefbass etwas höher, aber unkritisch steigender Klirr

Untere Grenzfrequ. -3/-6 dB 50/43 Hz
Maximalp. (bei Bass Extens. +1 dB) 101 dB

Praxis und Kompatibilität

Verstärker-Kompatibilitätsdiagramm

Bei Bass 0/+1 problemlos, bei höheren Bassvarianten deutlich impedanzkritischer



Raumakustik und Aufstellung

Ungefähr auf den Hörer richten, Ebene zwischen MT/HT, Bass per Brücke anpassen



Bewertung

Natürlichkeit	15
Feinauflösung	15
Grenzdynamik	10
Bassqualität	11
Abbildung	13

Ultraschalltransparente Panoramen, unendlicher Klangfarbenreichtum und feinperlende, auch stürmische Impulswiedergabe sind in dieser Kombination unerreichbar. Die DARC ist eine Genießerbox für alle Fälle, die außer Tiefbassfetischisten jeden Hörer glücklich macht.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
8	6	9

stereoplay Testurteil



Gesamturteil	87 Punkte
Preis/Leistung	highendig